



Kleinere Mitteilungen.  
*Communications diverses.*



**Ucelli!** Anlässlich unserer Neuenburger-Versammlung machte Mitglied F. Weber darauf aufmerksam, dass in den Weingegenden am Bielersee die während der Traubenreife mit behördlicher Bewilligung abgeschossenen *Stare* in die Bratpfanne wanderten.

Im Abendblatt des „Bund“ vom 4. Oktober 1911 finden wir nun in einer Einsendung „Herbststimmung“ diese Angaben bestätigt. Der Verfasser hat dort seine Eindrücke auf einer Herbstwanderung durch das Weinland am Jolimont in der Nähe des Bielersees niedergelegt, denen ich folgendes entnehme:

„Plötzlich ein Rauschen hinter mir in der Luft. Ein gewaltiger Schwarm Rinderstaren senkt sich herunter auf eine besonders schöne Rebe, die er sich zu einem Picknick ausersehen hat. Das Mordgewehr des Reblhüters fliegt von der Schulter in Anschlag, der Schuss kracht, und zischend stiebt ein Teil der Gesellschaft davon, während der andere durchschossen zwischen den Weinstöcken liegt. Die Gefallenen werden zusammengesucht, um nach ein oder zwei Tagen die Tafel eines Feinschmeckers zu zieren.“

Also, zuerst vor der eigenen Türe wischen und nicht Alles den Südländern in die Schuhe schieben!

*Karl Dant.*

**Une catastrophe** telle qu'il s'en produit parfois parmi les oiseaux de passage est décrite par l'ornithologue Floericke dans le journal qu'il édite (10 septembre 1911). Dans la nuit du 12 au 13 septembre 1910 régnait une violente tempête est-nord-est sur les côtes de la Mer noire. Le passage des cailles, des hirondelles et des pigeons sauvages devait être considérable cette nuit-là. Le 13 septembre au matin on trouva les rues de Sulina, ville située à l'embouchure du Danube, jonchées de cailles et d'hirondelles mortes; ici et là on pouvait aussi ramasser des pigeons. Des centaines de cailles, qui n'avaient été qu'étourdies en se heurtant contre les murs des maisons ou les fils télégraphiques, voletaient désespérément dans les rues, en cherchant une issue: toute la ville se mit en chasse et on en tua encore une quantité. Les gardiens des phares ramassèrent ce matin-là, à côté d'une multitude d'autres oiseaux quatre grands sacs de cailles du poids d'environ 400 kgs.

**Das neue Vogelschutzgesetz für die Niederlande.** Die Klagen über die starke Abnahme der Vögel mehren sich auch in Holland. Namentlich aus den Kreisen der Landwirtschaft wird eine Gesetzesreform verlangt.

Das in Kraft bestehende Vogelschutzgesetz vom 25. Februar 1880 wird als unwirksam erkannt. Der Landwirtschaftsminister hat daher der zweiten Kammer der General-Staaten einen Gesetzesentwurf zum zweckmässigeren Schutz der Vogelwelt vorgelegt.

Die Grundsätze, nach welchen der Entwurf aufgebaut ist, sind folgende:

Alle Vögel samt ihren Eiern und Nestern stehen unter dem Schutze des Gesetzes, da angenommen wird, dass es keine absolut nützlichen und auch keine absolut schädlichen Vögel gibt.

Die Niederlande treten der Internationalen Uebereinkunft, von 1902, zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel bei.

Kiebitzeier dürfen nur bis zum 16. April (jetzt 1. Mai) und Möweneier vom 10. Mai bis zum 15. Juni gesammelt werden.

Der Verkauf von Stubenvögeln kann in den einzelnen Provinzen gestattet werden.

Auch die Tötung von Schädlingen darf nur mit der Erlaubnis des Bürgermeisters der betreffenden Gemeinde stattfinden.

Die Annahme des neuen Gesetzes würde also einen entschiedenen Fortschritt bedeuten, da es in den Niederlanden bis jetzt in bezug auf den Schutz der Vögel auffallender Weise noch sehr im Argen lag.

A. Hess, Bern.

**En plein lac.** A propos de l'article „En pleine mer“ (voir l'Ornithologiste N° 1) je puis vous citer un fait remarquable, c'est celui d'un moineau qui, emporté par sa gourmandise a suivi un bateau en partance de Rolle ou de Nyon, je ne sais plus au juste, et qui, une fois qu'on atteignit le milieu du lac, ne put ou n'osa retourner à terre. On rencontra bientôt un bateau venant en sens contraire et le moineau . . . de sauter sur le dit pour retourner à la côte!!

H. Correon.

**Schwalbenjagd in der — Kirche.** Unter diesem Titel bringt das „Luzerner Tagblatt“ vom 5. Oktober 1911 folgenden Bericht:

„Schwalbenjagd in der Kirche. In verschiedenen Blättern wird folgende fast ungläubliche Geschichte erzählt, die sich in *Unterägeri* zugetragen haben soll: In die dortige Kirche hatten sich in letzter Zeit ungefähr ein Dutzend Schwalben verirrt. Statt dass der löbl. Kirchenrat, der ja vollständig aus barmherzigen Seelen besteht, den armen Verirrten durch Oeffnen eines obern Fensters die Freiheit gab, wurden sämtliche Tierchen durch ein Flobertgewehr *niedergeknallt*. Ob das Blut dieser armen Tierchen, die ja sowieso von Jahr zu Jahr mehr verschwinden, nicht auch zum Himmel schreit! Das Gotteshaus scheint durch diese Ersetzung des Weihrauchs durch Pulverdampf und den Vogelmord nicht entheiligt worden zu sein, denn bis heute hat man von einer Neuweihe noch nichts gehört!“

Als Gegenstück will ich unseren Lesern eine Notiz, welche im Juni-Heft (9) des „Ornithologischen Beobachters“ 1909/10 veröffentlicht wurde in Erinnerung bringen.

„Der Pfarrer von Hätzingen lässt durch den Messmer die im Kirchturm sich aufhaltenden Schleiereulen mittelst Flobert abschiessen. *Eine in die Kirche verirrte Schwalbe sollte der Jagdaufseher abschiessen!* Er weigerte sich und öffnete die Fenster. Die Schwalbe fand dadurch auch bald wieder das Freie.“

Karl Daut.

